



Selamat Datang! Willkommen in Malaysia, einem Land, das nicht nur wegen seiner Mangroven- und Regenwälder fasziniert.

Fotos: Soak

SERVICE MALAYSIA

Wo der König gewählt wird

Land

Malaysia ist seit 1963 unabhängig und besteht aus zwei durch das Südchinesische Meer getrennten Landesteilen, der malaiischen Halbinsel im Westen und Teilen der Insel Borneo im Osten. Der Westteil grenzt im Norden an Thailand, im Süden befindet sich der Stadtstaat Singapur. Der Ostteil teilt sich die Grenze mit Indonesien und umschließt im Norden das Sultanat Brunei. Hauptstadt ist Kuala Lumpur. Allgemeine Informationen unter: www.tourismmalaysia.de

Bevölkerung

Der Großteil der etwa 28,3 Millionen Einwohner lebt im westlichen Teil des Landes. In Malaysia leben 50,4 Prozent Malaien, 23,7 Prozent Chinesen, elf Prozent indigene Völker (Orang Asli und Dayak), 7,1 Prozent Inder und 7,8 Prozent Sonstige. Im Ostteil, also den beiden auf der Insel Borneo gelegenen Bundesstaaten Sarawak und Sabah, leben nur etwa 5 Millionen Menschen (rund 20 Prozent der Bevölkerung). Staatsoberhaupt ist der Yang di-Pertuan Agong, der König Malaysias, der alle fünf Jahre aus einer Reihe von neun Adelsträgern gewählt wird. Damit ist das Land eine der wenigen Wahlmonarchien der Welt.



Anreise

Ab München gibt es keine Direktverbindung nach Kuala Lumpur. Mit Malaysia Airlines kann man von Frankfurt/Main in die malaiische Hauptstadt fliegen. Hin- und Rückflug für rund 650 Euro. www.malaysiaairlines.com

Unterkunft

Boutique-Hotel: Casa del Rio in Melaka (www.casadelriomelaka.com), Zimmer ab 700 Ringgit (ein Euro sind ungefähr 4,3 Ringgit); Berjaya Resort auf Langkawi (www.berjayahotel.com), Zimmer im Pfahlhaus-Bungalow ab 560 Ringgit; Royale Chulan in Kuala Lumpur (www.theroyalechulan.com.my) De-luxe-Zimmer ab 750 Ringgit; Lone Pine Hotel in Georgetown/Batu Feringghi (www.lonepinehotel.com), De-luxe-Zimmer ab 880 Ringgit.

Tropenreich der Rotrückten-Adler

Die üppige Natur ist das Pfund, mit dem **MALAYSIA** wuchern kann. Das Königreich in Südostasien setzt daher auf Ökotourismus – unterwegs zu Regenwäldern und Orang-Utans

Maidan Bin Rashid ist Ranger, kein Redner. „Nennt mich Dian“, sagt unser Freund der knappen Worte. Je länger der Weg durch den Regenwald wird, desto kürzer werden seine Hinweise. Ja, mit dem Harz kann man Fugen abdichten. Ja, die weiße Paste, die nach einem kurzen Schnitt mit dem Buschmesser aus einer Kautschukbaumwurzel quillt, sieht aus wie Kaugummi.

Mit langen Schritten führt Dian durch den Penang-Nationalpark. Dschungle-Trekking? Mehr Natural Walk. Es geht bequem über Brücken, steinerne Stufen und gut markierte Wege – auch wenn einem das Hemd schnell am Leibe klebt. Am Affenstrand gibt's keine Affen. Am Kerachut-Strand strampeln in der Nähe eines Zeltplatzes eine Woche junge Olive-Ridley-Schildkrötenbabys handteller groß in einem Bassin. Immerhin. Der 2003 eröffnete Penang-Nationalpark im Nordosten ist mit seinen rund 2,5 Hektar der jüngste und kleinste Malaysias. Es gibt 44 Reptilien- und 163 Vogelarten, über 1000 verschiedene Pflanzen. Die schwüle Hitze ist trotz 90 Prozent Luftfeuchtigkeit erträglich. Traumhafte Sandstrände locken zum Baden, doch Achtung: Auf Penang sollte man nicht unbedingt ins Meerwasser springen. Schilder warnen überall: Vorsicht, Quallen!

Dennoch: Malaysia macht

auf Ökotourismus. Die Mangroven- und Regenwälder ließen schon vor 100 Jahren den Briten Sir Hugh Clifford schwärmen: „Diese Wälder gehören zu den wundervollsten Dingen der Erde. Ihre Ausdehnung ist immens, und die Bäume, die sie bilden, wachsen so dicht beisammen, dass sie sich gegenseitig bedrängen und überlagern.“ Die üppige Natur ist Malaysias Tourismus-Pfund. Und damit wird gewuchert – wenn auch manche Beobachter behaupten, mehr aus Geschäftssinn als aus Überzeugung.

Gewagte Mischung aus Touri-Attraktion und Naturschutz

Ein Ausflugsboot tuckert zwischen 9 und 17 Uhr täglich über einen Stausee zur Orang-Utan-Insel Bukit Merah – auch sie eine dieser gewagten Mischungen aus Touri-Attraktion und wissenschaftlichem Naturschutz. Doktor Sabapathy leitet die Aufzuchtstation seit ihrer Gründung im Jahr 2008. Mittlerweile leben hier 27 Orang-Utans, 18 wurden auf der Insel geboren. Auf dem Regenwald-Eiland werden sie trainiert, um in der freien Wildbahn zu überleben. „In Malaysia leben noch 2000 Orang-Utans in den Wäldern“, sagt Sabapathy. Ein Kampf gegen die Zeit. Zigtausende Besucher kommen Jahr für Jahr auf die Insel. Dort laufen sie in einem 100 Meter langen schmalen Käfig herum, schauen den Primaten zu und werfen ihnen Früchte durchs Gitter. Wer da wen nachhäft, ist die Frage. Das imposante Oberhaupt ist 29 Jahre alt und lässt sich von jungen, übermütigen Hüpfen nicht ärgern. Sabapathy ist

mit dem Erfolg seiner Arbeit und mit den Besucherzahlen zufrieden – wie auch das geschäftstüchtige Management der in die Jahre gekommenen Ferienanlage, zu dem die Orang-Utan-Insel gehört.

Das luxuriöse Berjaya-Resort mit seinen komfortablen Pfahlbauhütten auf Langkawi im Norden Malaysias ist da eine bessere Adresse. Schroffe Felsen, imposante Bergrücken, Tropenwald, Plantagen, Reisfelder und Traumstrände – die Insel ist Malaysias touristisches Aushängeschild. Nicht zuletzt wegen der Freihandelszone, die auch das Bier günstiger als auf dem Festland macht.

Selamat Datang! Willkommen! Die Hauptinsel, 320 Quadratkilometer groß, boomt. Vor langer Zeit, so besagt die Legende, hatte die schöne Prinzessin Mahsuri sterben müssen, weil ihr eine Affäre mit einem malaiischen Reisenden angehängt worden war. Zu Unrecht, wie sich bei der Hinrichtung herausstellte, denn das Blut, das aus ihrem



Neugierige Makaken.



Die rotbraunen Vögel werden vom Boot aus gefüttert.



Angeln ist erlaubt, Baden nur bedingt: Vorsicht, Quallen!

Leib strömte, war unschuldig weiß. Sieben Generationen lang, so Mahsuris Fluch, solle Langkawi auf keinen grünen Zweig kommen – es folgten auf der Insel Missernten, Pleiten und Überfälle der benachbarten Thais. Inzwischen scheint der Fluch gebannt. Die 99 Kalksteininseln mit ihrer Hauptstadt Kuah wachsen stetig und gedeihen. Mahsuri, vor allem aber den vielen Duty-free-Läden, sei Dank.

Naturschutz ist Geschäft – auch in einem tropischen Paradies. Die Fütterung der rotbraunen Adler, die Langkawi ihren Namen geben, ist nicht jedermanns Sache. Von Dutenden Außenbordern, deren qualmende Dieselmotoren durchs Wasser schäumen, werden Fleischreste in den Kilim-Fluss geworfen, um die im Vergleich mit den weißbäuchigen Seeadlern etwas kleineren Rotrückten-Raubvögel anzulocken. Artgerecht ist das nicht. Aber lukrativ. Wie die Unesco-Global-Geopark-Tour durch das grandiose Mangroven-Sumpfgebiet zu Fledermaus-Tropfsteinhöhlen und Fischauzuchten – vorbei an neugierigen Makaken. Einheimische Hochzeitsreisende zieht es dagegen mehr nach Dayang Bunting, zum See der schwangeren Jungfrau.

Seit sechs Jahren gibt es eine neue Attraktion, um

Geologie, Vogelwelt und Regenwald aus extravaganter Perspektive zu bestaunen: die Sky-Bridge. Die frei schwingende Fußgängerbrücke bietet einen wunderschönen Ausblick über den Andamansee. Die Seilbahnfahrt zum 713 Meter hohen Mount Machincang dauert vom Retortendorf Oriental Village 15 Minuten. Ängstliche seien beruhigt: Seilbahn und Gondeln kommen aus österreichisch-schweizerischer Produktion.

Umwelt, Tourismus, Shopping: Dem Vielvölkerstaat fällt es manchmal schwer, sich klar zu entscheiden. Die Staatsreligion Islam (ihr gehören 60 Prozent der Bevölkerung an) kann nicht immer das friedliche Miteinander der Religionen garantieren – auch wenn Tempel, Kirchen und Moscheen in Georgetown oder Melaka oft eng nebeneinander liegen.

Aber gerade das macht Malaysia so reizvoll-spannend – und ist typisch für ein Land, in dem sich die Baba-Nyonya-Küche, in der Gerichte auf chinesische Art mit malaysischen Zutaten abgeschmeckt werden, in dem Fußball und Badminton Liebessportarten sind und Sikhs auf dem Motorrad keinen Helm tragen müssen, weil sie schon einen Turban auf dem Kopf haben.

Wolfgang Molitor



Schroffe Felsen und imposante Bergrücken sind das Aushängeschild Malaysias.

Außer Rand und Bahn

ÜBERS REISEN Weil Eltern bei Zugfahrten gerne ungestört lesen oder arbeiten möchten, müssen sich andere Fahrgäste mit deren Nachwuchs herumschlagen. Eine Anklage

Die Playmobil-Polizei trägt Besetzer-Barbie unter lautstarken Protesten der kleinen Schwester vom Tisch. Armins Mutter ist froh, dass sie selbst eine kostenlose Zeitung ergattern konnte und sich nicht einmischen muss. Eltern haben auf Reisen gerne ihre Ruhe. Sind die Kinder abgelenkt, verstecken sie sich hinter ihrer Lektüre und überlassen Mitreisenden die Aufsicht. Wir befinden uns im Ruhe-

wagen der ersten Klasse, und Armins Mutter hat wie einige andere Eltern die Sparangebote der Bahn genutzt, um an den Feiertagen in überfüllten Zügen das Land zu durchqueren. Alle Plätze sind besetzt, und der Lärmpegel würde auch eine robuste Kindergärtnerin verschrecken. Ich lächle freundlich in den Gang. Und weil Kinder wie Hunde funktionieren, kommt auch sofort die kleine Schwester herüber. Nach ein-

paar unbeantworteten Fragen geht mir der Gesprächsstoff aus, und ich bemerke, wie die Mitreisenden mich mit erleichtertem Mitleid ansehen. Glücklicherweise bemerken Fünfjährige schnell, wenn eine Konversation in die Sackgasse geraten ist. Desinteressiert wendet sich die Kleine ab und geht zurück zum Tisch.

Spielkarten und Bilderbücher scheinen für viele Eltern das Sedativum der Wahl zu sein. Andere Spielzeuge lassen sich im begrenzten Raum und beim Gerüttel eines Zuges kaum benutzen. Doch nach ein paar Runden verliert auch ein Wohnzimmerklassiker wie Uno seinen Reiz.



Das Schweigen der Lämmer – Wunschtraum manches Reisenden.

Für die Bahn scheinen Kinder kein Service-Problem zu sein. Es gibt zwar das Kleinkindabteil. Das dürfte älteren Kindern allerdings nicht mehr passen. Ab und zu deklariert man auch einfach nur ein normales Abteil um. Dabei wäre es für Schaffner ein Leichtes, bei entsprechendem Platz Kindern und ihren Eltern zu zeigen, wo die anderen spie-

len. Ruhebedürftige könnten diesen Bereich dann weiträumig meiden. Beim Aussteigen in Hannover komme ich an einem Abteil vorbei, aus dem traurig ein kleines, einsames Mädchen in den Regen starrt. Mutti ist wohl gerade im Bistrowagen. Mit ihm hätte sich Armins Schwester sicher besser unterhalten als mit mir. Philipp Contag-Lada

Zuhause im Allgäu
Das Wohlfühl-Hotel in Rosshaupten

Kaufmann
HOTEL · RESTAURANT · SPA

★★★ www.hotel-kaufmann.de